

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 14 (1938)
Heft: 12

Artikel: Die Treuen im Auslande = La voix des Suisses de l'étranger
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753972>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dichtungen

Auslandschweizer antworten auf zwei Fragen:

Toronto (Kanada)

1. Was ich an der Schweiz auszusetzen habe? Daß sie allen zu reden, keinem zu handeln erlaubt.
2. Warum ich mein Vaterland liebe? Weil es ein Menschenum von kräftiger Ursprünglichkeit und wertvoller Eigenart hervorbringt, das im Kreise der europäischen Völker eine große Aufgabe zu erfüllen hat.
H. Boeschstein.

Mailand (Italien)

1. An der Schweiz habe ich nichts auszusetzen, aber an den Schweizern.
Den Männern, die an der Spitze unserer öffentlichen Verwaltungen stehen und für das allgemeine Wohlergehen zu sorgen haben, wird das Leben und Handeln viel zu sauer gemacht. Es ist doch zu bedenken, daß die Stellung, die sie innehaben, nicht ererbt oder gewaltsam erbeutet worden ist, sondern daß sie durch die freie Wahl ihrer Mitbürger dazu erkoren wurden, und da sollten sie eben auf die verständnisvolle Mitarbeit des Volkes zählen dürfen.
Es wäre jedenfalls gut, wenn diese sprunghaft kritischen Zeitung im Auslande leben könnte und zwar in einem der angrenzenden großen Diktatur-Staaten. Dann würden sie lernen, was gehoben, geistig und finanziell mithelfen und schweigen heißt. Sie würden alsdann die helvetische Freiheit, die allzooft für persönliche Zwecke und egoistische Gründe ausgebeutet wird, eher verstehen und schätzen.
2. Am höchsten schätze ich die Freiheit, abgesehen natürlich von den überwältigenden Naturschönheiten der Schweiz, unsere demokratische Verfassung, die Wertung der Individualität und die Möglichkeit, die das Vaterland für die Ausbildung unserer Jugend auf jedem wissenschaftlichen und technischen Gebiet eröffnet: wir beneiden sie um die Schulen, in denen die Liebe für unsere Institutionen und die Respekt anderer Richtungen, Religionen und Sprachen gezeugen wird.
Dr. R. M.

Kaum ein Anhänger eines andern Volkes hätte so früh an seinem Vaterland wie der Schweizer, Generationen von Auslandschweizern beweisen diese Verbundenheit mit dem alten Heimat. Woran liegt das? Die Beantwortung dieser Frage ist nicht so einfach, wie es wohl den meisten Auslandschweizern unter den andern Staaten, dank der Setztheit ihrer Staatsform, der Wahrheit der freischichtlichen Verhältnisse und der Lauterkeit ihrer Verwaltung und Rechtspflege. Deshalb ist zu warnen vor jedem weiteren Ausbruch oder Eingriff des Egotismus, vor extremen Verfassungen. Die Charaktere der schweizerischen Staatsform verfallen würden. Zu wünschen ist eine straffere Einbürgerungspraxis, eine sorgfältige Auslese der Neubürger. Der Auslandschweizer endlich erhofft ein der Bedeutung der Auslandschweizer entsprechende, vermehrte Interesse moralischer und materieller Art seitens der Neubürger. Der Auslandschweizer endlich erhofft ein der in jeder Weise zu dienen sucht. Also Verwirklichung jahrzehntelanger Postulate des Auslandschweizeriums, wie Reform der Militärkultur, angemessene Unterstützung der Auslandschweizer Schulen, Stimmrecht, Erleichterung des Besuchs schweizerischer Mittel- und Hochschulen.

Dr. G. H. Indanelli, geboren und aufgewachsen in Italien (Ehren seit 60 Jahren in Italien ansässig), Vizepräsident Schweizer Schulen in Italien, Mittel- und Hochschule in der Schweiz, seit 12 Jahren wieder in Italien ansässig.

Lendorf (Oesterreich)

Ich gehe sonst nicht mit Tinte und Feder um. Meine Hand ist schwer und schwierig wie sie einem Landwirt wohl ansteht. Wie sich die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den letzten Jahren gestaltet und sich sicher noch weiter einseitig zuspitzen werden, brauchen wir Auslandschweizer die Heimat und sie brauchte — uns. Es liegt im Zuge der Zeit, daß der Auswanderer und Verreiser der selbständige Erwerbende, immer mehr isoliert wird. Der Schweizer kann sich mit seinen Söhnen und Töchtern doch nur unter Vergewaltigung der eigenen Interessen und wirtschaftlichen Gesinnung den herrschenden Systemen einfügen. Der Ansturm seiner Umgebung ist so stark, daß wir umbegeben die Hand von Mutter Helvetia dargeboten bekommen müssen, wenn wir vor geistigem Selbstmord bewahrt werden sollen. — Wenn eine Art von Auslandschweizer Parlament (nicht Schwabzube) geschaffen werden könnte, in welchem berufenen Vertreter der Auswanderer und Vertreter der heimatischen Behörden über gemeinsame kulturelle und wirtschaftliche Fragen sprechen könnten, so wäre dies ein guter Schritt vorwärts in die geistigen Landeshauptstadt. Dies ließe sich im Anschluß an die Auslandschweizerzeitung ohne weiteres machen. Die N.H.G. hat auf dieser Linie eine schöne Vorarbeit getan.

Die Liebe zu meinem Vaterland wurzelt nicht in einem sogenannten Kinder glauben an die schöne, freie Schweiz, sondern ich lerne wahrer mehr als einem Vierteljahrhundert Auslandsaufenthalt in monarchistischen, nationalistischen, diktatorischen und volksfremden Ländern das Gold schweizerischer Demokratie und Freiheit als Realitäten kennen und schätzen.
T. Rindlisbacher, Gutbesitzer.

1. Haben Sie an der Schweiz etwas auszusetzen, und was möchten Sie hauptsächlich geändert wissen? 2. Warum lieben Sie ihr Vaterland, und was bindet Sie am stärksten an die Schweiz?

Ein Heer von 330 000 Schweizern lebt im Auslande. Der Arbeit, dem Fleiß, der Tüchtigkeit, der Ausdauer und Zuverlässigkeit, kurz, dem Charakter welche einzelnen danken wir den guten Ruf, den unser Land in der ganzen Welt genießt, und dieser gute Ruf im Auslande kann — die Geschichte lehrt das eindeutig — in entscheidender Stunde unser Schicksal mitbestimmen. Man achte darum mit besonderer Sorgfalt darauf, daß die Brücken zur Auslandschweiz fest und dauerhaft bleiben, denn auch das ist geistige Landesverteidigung. Die Auslandschweizerstimmen dürfen in unserer Sondernummer nicht fehlen. Dem, der in der Fremde lebt, runder und vertieft sich das Bild der Heimat, seinem Urteil bietet sich die Schweiz als Ganzes dar, er misst, reich an Erfahrungen und Vergleichsmöglichkeiten, mit anderem Maßstabe, und an die Stelle eifertiger Kritik, wie der Daheimgebliebene so gerne übt, tritt besonnene Auseinandersetzung. Auf unsere zwei Fragen erhielten wir über hundert verschiedene Antworten. Nur eine kleine Auswahl davon können wir hier wiedergeben, und auch die ausgewählten mußten sich noch Striche gefallen lassen, doch ergeben die neunzehn hier veröffentlichten Stimmen zusammen ein Echo, dessen Grundmelodie offene Ohren und offene Herzen finden möge!

New York (USA)

1. An der Schweiz selbst finde ich nichts auszusetzen. Dagegen dürfen sich gewisse Schweizer dabei mehr auf sich selbst und auf das, was die Schweiz ausmacht, nämlich auf die Demokratie stützen, als über die Grenze Mauern hoch zu halten und sich dort politische Mätzchen als Muster zu holen. Sie dürfen auch etwas weniger wehleidig sein, wenn nicht alles rosig erdweht. Während und seit dem Kriege hat die Schweiz verglichen mit andern Nationen, wenig gelitten. Das Land sich allgemein wohlhabend aus. Die Regierungen in Bund, Kantonen und Gemeinden, also auch das Volk selbst, haben wenig Sinn, schweizerische Kultur im Auslande zu propagieren und das Auslandschweizerium als beste Reklame gebührend zu unterstützen, besonders auf dem amerikanischen Kontinent.
2. Ich liebe mein altes Vaterland, weil ich dort meine Erziehung und einen großen Teil meiner Bildung erhalten habe, weil es als die schönste Land der Erde (meine Reisen berechnen mich zu diesem Urteil) zugleich die in der Freiheit, geborenen Institutionen einer demokratischen Staatsordnung besitzt, in der vier Völkerschaften friedlich unter einem nationalen Dach dem höchsten Ideal der Menschheit, der wahren Humanität, zustreben.

Prof. Dr. Ernst Howald
St. John's University, Brooklyn, N.Y.

Innsbruck (Oesterreich)

Wer, wie ich, seit 22 Jahren im Auslande lebt und trotzdem das Leben in der Heimat beobachtet, ist erfreut über den Geiz und den unbesiegbaren Willen des Volkes, die schweizerische Demokratie nicht von außen her beeinträchtigen zu lassen. Wenn schon Parteien notwendig sind, um ein echten Demokratie den nötigen Impuls zu geben, so sollte aber doch im tiefsten Sinn der Parteilichkeit das Wohl der Gesamtheit, des ganzen Volkes liegen. Parteilicht, im Lande selbst, wohlverstanden, ist willkommen Beute für die Presse des Auslandes.
Warum liebe ich mein Vaterland? Weil ich es lieben muß, einem innern Gefühl folgend. Wenn man seine Jugend in der Schweiz verbracht und durch die Rekrutendule erst richtig zum Mann geworden ist, dann fühlt man ein Pflichtbewußtsein in sich. Wie tausend meiner Landsleute kehre auch ich im August 1914 aus England, wo ich damals weilte, in die Schweiz zurück, um zu schützen, was uns lieb und teuer war.
Und diese Liebe zur Heimat in meiner Kolonie wachzuhalten ist mein schönstes Ideal.
G. Böhart.

Ein anderes Element sind die Erinnerungen an das Elternhaus, an die Stadt, in der ich aufgewachsen bin, an die Schule, an die Studienzeit und vielleicht am meisten an den Militärdienst, vor allem an die Jahre der Mobilisation, die wohl jedem, der sie mitgemacht hat, in unausslöchlicher Erinnerung bleiben.

Genua (Italien)

1. Die wenigen Schweizer Schulen im Auslande müssen mit den größten finanziellen Schwierigkeiten kämpfen und riskieren, von einem Jahr auf das andere ihre Tore definitiv schließen zu müssen. Auf der andern Seite genießen die Auslandschweizer-Kinder für ihren Aufenthalt in der Schweiz zwecks Bildung keine Vergünstigungen, auch wenn es sich um mittlere Familien handelt, so daß jährlich viele junge Schweizer beider Geschlechter vom Auslande assimiliert werden können.
2. Je besser ich das Ausland kenne, desto leidenschaftlicher liebe ich mein Vaterland.

London (England)

1. Was wir an der Schweiz auszusetzen haben, ist die späte Erkenntnis der Heimat über den Wert der Auslandschweizer und die ungenügende Anerkennung des Auslandschweizerwerkes. Unser erster Wunsch ist, größere materielle und sympathische Teilhabe des Bundes und des Volkes am Auslandschweizerwerk, wofür die 1938er Bundesneue Hoffnungen bestehen.
2. Wir stammen aus Schweizerröde, wir tragen Schweizer Blut und wir gehören der Schweiz an, daran ist nichts zu ändern. Es geht den wenigen, die sich das englische Bürgerrecht erkaufen haben, genau so wie uns, nämlich daß im Gemüt und Wesen, je älter wir werden, der Schweizer mehr und mehr herauskommt.
Wenn das Gleiche aber unsere in England geborenen Söhne trifft, die dann selbstverständlich zuerst Engländer und erst dann Schweizer sind, darf man uns nicht vorwerfen, daß wir unwürdige Träger des Schweizerwesens seien.
A. Fred Suter
seit 15 Jahren in England ansässig.

Wien (Oesterreich)

Ich möchte die Antwort auf die Frage 2 an erster Stelle setzen und zwar:
2. Die Liebe zu unserem Heimatland ist jedem echten Schweizer ebenso angeboren wie die Liebe zu den Eltern, sie wird verstärkt durch die von vaterländischem Geiste getragene Erziehung in unserer Jugend.
Das ist die Bindung an die Heimat, die dem Schweizer in die Ferne mitgegeben wird, erhalten wird die Bindung durch die Achtung und das Vertrauen, welche unsere Heimat durch ihre Bevölkerung sich durch die Tüchtigkeit und die Erfolge auf allen Gebieten, sei es Kunst, soziale Entwicklung, oder Industrie und Arbeit errungen hat.

Können wir stolz sein auf die staatlichen Einrichtungen und das geregelte Staatsleben unserer Heimat, erfüllen den fernstehenden Landsmann, der die Dinge von etwas höherem Standpunkte betrachtet als der Schweizer in der Heimat, mit tiefer Beirühmung, wie alle Geschehnisse in erster Linie von Parteistandpunkt beurteilt werden, wie die Parteien sich gegenseitig bekämpfen, so muß das Interesse des Vaterlandes hinter das Parteinteresse stehen und oft das Recht der freien Meinungsäußerung zu Nörgelsucht und Schimperei statt zu wohlwollender objektiver Kritik über die bestgemeinten Taten der verantwortlichen Männer unseres Landes und über diese selbst mißbraucht wird.
Es wäre zu wünschen, daß unsere Landsleute zu Hause erfassen, in wie guten Verhältnissen trotz Krise sie noch gegen andere Völker leben können.
Dr. h. c. Adolf Frei.

Rom (Italien)

1. Es sollte meines Erachtens mehr geschehen, um die vielen Auslandschweizer über das Leben unseres Landes zu unterrichten. So müße zum Beispiel dafür gesorgt werden, daß jedes Schweizer Kind im Auslande ein paar gute Bücher über Heimatkunde und Geschichte erhält; daß ferner in Sommer Kurs stattfinden oder Ferienlager für Auslandschweizer-Kinder veranstaltet werden. Alle diese Veranstaltungen sollten keinen Wohlthätigkeitscharakter haben, was natürlich eine diskrete Unterstützung an Bedürftige nicht ausschließt.
2. Ein Tannenwald, ein klar fließender Bach, die ferne blaue Linie des Jura, die ich in meiner Jugend immer vor Augen hatte, stehen stets vor mir, wenn ich an die Heimat denke, und ein seltsames Glücksgefühl überkommt mich, wenn ich nach dem Ueberstreichen der Grenze zum erstmalig zum Wagenfenster hinaussehe.
Ein anderes Element sind die Erinnerungen an das Elternhaus, an die Stadt, in der ich aufgewachsen bin, an die Schule, an die Studienzeit und vielleicht am meisten an den Militärdienst, vor allem an die Jahre der Mobilisation, die wohl jedem, der sie mitgemacht hat, in unausslöchlicher Erinnerung bleiben.
Dr. W. Bally.

1. Energiereichere Handhabung unserer Gesetze gegen Wähler, die unsere Einigkeit und Brüderlichkeit und damit unsere Unabhängigkeit aufs Spiel setzen.
2. 50jähriger Auslandsaufenthalt, in welchem ich 55 Revolutionen miterlebte, wovon die letzten 1917/19 in Rußland und 1922 die faschistische in Italien, brachten mir stets deutlicher den Beweis, daß unsere helvetische Demokratie die beste Staatsform ist, welche die Menschheitsrechte und den Frieden gewährleisten kann.
3. Meine angeborene Vaterlandsliebe erstarrte immer mehr angesichts der realistischen Wahlverweigerung unserer Regierung, die mit Unrecht und Unparteilichkeit stets ihr möglichstes tun, unser Volk, das trotz — oder eben wegen — seiner heterogenen Zusammensetzung ein Menschheitsideal verkörpert, glücklich zu machen.
Arthur Umiker
Alpspräsident und Ehrenmitglied des Schweizervereins in Rom.

Bukarest (Rumänien)

1. Wieviel Nörgerei, Kleinlichkeit, Kurzsichtigkeit und Selbstgerechtigkeit! Was während dieser Impulse werden durch Kompromißverträge sabotiert. Wir sind ein Volk, das manhaft vertretene, verehrte Taten, die die Trägheit der Massen in Begeisterung überwand. Könnte nicht durch Einschaltung des im allgemeinen viel weitgereiserten Auslandschweizers in den Kräftekreislauf der Heimat das Nachlassen der Lebenskraft erfolgreich bekämpft werden? Ist die Heimat dazu bereit?

2. Wir sind trotz vielen Enttäuschungen immer noch stolz darauf, Schweizer zu sein und bleiben unsere Staatsgedanken und dessen Anteil an der Menschheitskultur heute mehr als je bewußt. Die Anhänglichkeit an die Heimat auch in der zweiten und dritten Generation zu erhalten, war eine Aufgabe, die wir uns eigener Initiative stellten. Heute genügen diese unsere Anstrengungen nicht mehr. Jetzt muß die Heimat mithelfen, den Aktivposten, den die Schweiz im Auslandschweizer bester, zu erhalten. Glaubt sie das mit freundlichen aufmunternden Worten erreichen zu können?
Es fehlt der Wille zur Tat, es fehlt die Tat.
Ing. M. Eggermann
16. 10. 1930 in Rumänien wohnend, Präsident der N. H. G. Bukarest.

Stockholm (Schweden)

1. Ich möchte nichts Besonderes geändert haben, aber mehr Sinn für das Großzügige auf politischem, sozialem und kulturellem Gebiet wahrnehmen können.
2. Die Geschichte der Urschweden — auch ohne Segen — ist mir eine unerspäthliche Quelle des Glaubens, der Kraft, der Inspiration, eine Schule der politischen und Lebenskunst, wie man in der schweren europäischen Krise keine bessere finden kann.
Schuldlichkeit und Umsicht im Planen und Handeln, unerbittlicher Sinn für das Gemeinsame und Ewige, Scharfsinn und Entschlossenheit, für die Zeit und die Verhältnisse ungeachtet der Ueberlebens- und ethisch-politische Reife, Demut und energische Selbstbehauptung Maß, Opfermut, gepaart mit einem leidenschaftlichen Verstandesvermögen, das sich stinige der kerngesunden, lebensnahen aristokratischen Wesenszüge, die in den Bauern, die diese einzigartige und bahnbrechende Geschichte gemacht haben, zu lesen sind.
Für dieses erfolgreiche, über jedes diktatorische Gebahren erhabene, ewig junge Beispiel demokratischen Handelns liebt ich mein Land, das ist, was mich, wo ich auch bin, am stärksten an die Schweiz bindet.
Jean Boéchat.

Riga (Lettland)

1. Was mir in der Heimat nicht gefüllt ist: der «Kanonizierten», der Pretektonismus, die allzu betriebliche «Geschäftsmacherei», die ewige Unzufriedenheit und Nörgerei, die gegenseitige Unuldanktheit, Gehässigkeit im Zusammenleben und die unfähre Wahltagation.
2. Was mir in der Heimat aber wohl gefällt ist: die Ordnung und Sauberkeit; die sauberen Hände unserer Staats- und Kommunalbeamten. — Die Pflichttreue, der Fleiß, die Gründlichkeit und Sachtlichkeit in allen Dingen, beim Arbeiter und Angestellten. — Der Idealismus und die gerade Gesinnung der geistigen Führung.
Was mich an die Heimat noch besonders bindet, ist die bürgerliche und geistige Freiheit, deren ihr euch dort erfreut, die ihr manchmal mißbraucht, und sehr oft nicht hoch genug zu schätzen wißt.
Ab der Halden.

Einige Daten: Mit Ueberholung von zweimal 2 Jahren bin ich seit 1911 im Auslande. Ein ein Jahr in Blank, dann Rußland, 1919 in Süd-Lettland in der Heimat. 1921 wieder in Riga. 1931-1933 als Arbeits- und Geschäftsmann in der Heimat und dann wieder in Riga. Ich folge, wie der schweizerische Geist meines Lebens, der Arbeitslosigkeit in der Heimat, erinneren zu können, in Lettland.

Leeds (England)

1. Ich fürchte, die heutige Schweiz sucht, sich eine bedingte Sicherheit und einen selbigen Wohlstand auf Kosten ihrer alten Unabhängigkeit und Ehre zu erhalten. Die Anerkennung der Eroberung Absensium durch Italien ist dafür ein trauriger und beschämender Beweis. Wo liegt der gute Ruf meines Vaterlandes im Auslande am Herzen, und so muß es mit Bitterkeit erfüllen, wenn mir immer wieder an ausländischen Universitäten mit gutem Recht entgegengehalten wird: «Von Seiten der ältesten Demokratie wirkt diese Anerkennung der Vernichtung eines schwachen Volkes durch ein stärkeres als ein besonders verurteilenswertes Verhalten.»
2. Was mich an tiefem und warmem mit dem Vaterland verbindet, ist der Stolz auf das Beispiel friedlichen Zusammenlebens der verschiedenen Rassen, Nationalitäten, Religionen und Kulturen, das sich in der Schweiz seit Jahrhunderten zeigt. Aus diesem Stolz erwächst mir die Hoffnung, daß eines Tages die Schweiz den Mut und die Weisheit aufbringen wird, der Welt das Beispiel einer Landesverteidigung zu geben, die sich nicht auf die Waffenmacht, sondern auf innere und äußere Solidarität und das daraus erwachende Vertrauen stützt.
Jean Inäbitt
Professeur de l'Université de Leeds.

Einer von 330 000.

Das ist Henry Stämpfli, Farmer in Grüth im Staate Tennessee in USA. Er stammt aus Aarberg, kam 1915 auf ein Zeitungs-Inserat hin in die Vereinigten Staaten. In Grüth hat er sich zum wohlhabenden mittelgroßen Farmer emporgearbeitet, den es bis jetzt auf seinen rund 60 Jucharten Land gut gegangen ist in den Cumberlandbergen, in einer Gegend, wo tausend andere durch die Krise ruinirt wurden. Warum blieb er verschont? Weil er sich besser aus Bauern versteht und weil er genügsam, zäh und ausdauernd ist. Stämpfli ist ein Schweizer, der seiner Schweizer Heimat im Auslande alle Ehre macht und mächtig zur Mehrung des Ansehens seines Vaterlandes in Uebereise beiträgt. Er ist kein Ausnahmefall. Hunderttausende haben dasselbe getan in USA, allein, seit der erste historische Amerikaner, der Reikläufer Diobold von Erlach, im Jahre 1526 in Florida für die spanischen Fahnen fiel, 113 000 Schweizer gibt es gegenwärtig in den Vereinigten Staaten, 330 000 Auslandschweizer überhaupt. Sie tun alle ihre Pflicht auf den Posten, wo das Schicksal sie hingestellt hat: der kleine Farmer in Kanada und der Kaffeefazendier in Brasilien, gleich wie der Hotelconcierge an der Riviera und das Kinderfräulein in England und sind für die Verteidigung der guten Meinung über unser Land ebenso wertvoll wie die 25 000 Auslandschweizer, die bei der Mobilmachung im Jahre 1914 aus allen Weltteilen zum Schutze der Grenzen in die Heimat zurückgekehrt sind.
Un des 330 000. L'estime que l'on porte à un être, réajillé presque toujours le pays dont il est citoyen. Partout, nos toutes les latitudes, à tous les postes, les Saisses ont su se faire apprécier par là engendré l'estime des étrangers pour notre pays. Henry Stämpfli, depuis 1913 fermier à Grüth dans le Tennessee (U. S. A.) est l'un des exemples de ces Suisses qui, par leur travail, leur persévérance et leur énergie ont réussi à triompher des pires difficultés et porté au loin le bon renom de notre patrie. Des centaines de mille Saisses sont venus s'établir aux Etats-Unis depuis les temps lointains où Diobold d'Erlach, de Bern, prit en 1526 possession de la Floride au nom du Roi d'Espagne. Actuellement, l'Amérique compte 113 000 de nos concitoyens. Le total des Suisses à l'étranger s'élève à 330 000. Ceux-là ne bornent point à penser et à évoquer leur patrie, ils sacrifient souvent leurs intérêts pour la servir, témoins ces 25 000 hommes qui au début de 1914 sont spontanément accourus pour occuper nos frontières.

Oslo (Norwegen)

Meinen Erfahrungen nach leiden unzählige Auslandschweizer, bewußt oder unbewußt, in erster Linie unter einem gewissen falschverstandenen Föderalismus ihrer Heimat. Dadurch, daß sie fern von der Heimat leben, sehen sie viel schärfer als ihre Landsleute dahins, die auch für die Schweiz bestehende Lebensnotwendigkeit, in hundert und aber hundert Dingen eine Einheit zu bilden. Sie können fast an jedem Tag erfahren, welche gewaltige Kraft für ihre Wohnstätten die Einheit bedeutet, wie Kraft erkannt und mit allen Mitteln lebendig gehalten wird — und dies beliebe nicht etwa nur in Diktaturstaaten.
Die Auslandschweizer verstehen nicht, warum einige Leute, wenn sie von «einen und vielgestaltigen» Schweiz reden, einmüßig und mit viel Lärm die Betonung auf das «wielgestaltigen» legen. Sie, die Auslandschweizer, haben nicht Angst, daß ein größerer Wille zur Einheit die Preisgabe der Eigenheiten oder gar der Persönlichkeiten bedeuten würde.

Alexandrien (Aegypten)

1. Ich bedauere es immer und immer wieder, in den schweizerischen und leider manchmal auch in den ausländischen Zeitungen und der gegenwärtig in der Schweiz herrschenden Unmüßigkeit zu lesen, vom meist kleinkleinigen Kampf zwischen Parzellen, vom «In-den-Dreck-ziehen» und destruktiven Kritiken an den öffentlichen Institutionen und sogar an den Bundesräten. Diese Unmüßigkeit und dies Nörgeln und Kritizieren schadet dem Ansehen der Schweiz im Auslande ganz enorm.
2. Ich bin in der Schweiz aufgewachsen und habe meine Familie in der Heimat, so daß mich viele Bande an mein Vaterland binden. Es fällt mir schwer zu sagen, was mich am stärksten an die Heimat bindet, ob die Berge sind oder die demokratischen Einrichtungen, vielleicht die Erinnerungen an meine Jugendzeit, an den heidnischen Heidenkult, an die Handlung, in ich stets auf neue beim Heimkehrer über die Sauberkeit allenthalben und die Bodenständigkeit unserer Bevölkerung.
C. L. Burckhardt.

Prag (Tschechoslowakei)

Ein Fabrikant beantwortet unsere Fragen wie folgt:
1. Ich habe mich oft darüber geäußert, daß die Schweiz allen möglichen Leuten, die sicher nicht in die Schweiz gehören, Aufenthalt bietet, obwohl diese in ihrem Land wegen anrüchlichen Verhaltens und dgl. nicht mehr verbleiben könnten. Dadurch sind in bekannten Schweizer Städten gewisse Zersetzungen und Ansichten bekommen, die nicht immer mit den Ideen der freien Schweiz übereinstimmen.
2. Als Auslandschweizer ist man natürlich dort eingebürgert, wo man seine Existenz findet und als «zweite Heimats» bezeichnet. Die Liebe zum Vaterlande aber wurde uns von unserem Vater als eingewandertem Schweizer beigebracht und von Kind auf ständig durch Lied und Worte auf unsere schöne Schweizer Heimat erhalten. Unser Vater blieb bis zu seinem Lebensende ein treuer Schweizer, im hohen Alter sogar noch mit «Heimweh» geplagt.

Helsingfors (Finnland)

1. In der Politik: Weniger Kleinigkeit um Nichtigkeiten, mehr positive Konzentration auf Wesentliches und Entscheidendes; Demokratie — aber nicht bis zur Selbstgefährtung durch Tolerierung ihrer Tüfeln; weniger Drängeln der Gruppen und Verbände um die Bundeskrone, weniger züfrierlich übertriebenes Sicherheitsverlangen — es erschüttert in der Auslandschweizer, der als Einzelgänger zu kämpfen gewohnt ist, den Glauben an die Lebensgenüge des Schweizervolkes. In der Exportwirtschaft: Mehr Weltaufgeschlossenheit und weniger nur Pochen auf Schweizer Qualität und Schweizer Namen!
2. Wir lieben die Schweiz, wie das Kind die Mutter liebt. So beschönigen wir ihre Fehler vor uns und anderen — obwohl wir uns von ihrer stiefmütterlich behandelnde wissen. Je Auslandsaufenthalt in monarchistischen, nationalistischen, diktatorischen und volksfremden Ländern das Gold schweizerischer Demokratie und Freiheit als Realitäten kennen und schätzen.
Dr. M. Mehlum.

La voix des Suisses de l'étranger

Qui vit à l'étranger, sous un autre climat, se rend mieux compte des perfections et imperfections de son pays. Le Suisse de l'étranger — ils sont plus de 300,000 — est plus apte à comprendre sa patrie que le résidant et cela parce qu'il la contemple de loin avec ce recul nécessaire qui estompe nos particularismes pour ne laisser subsister qu'une grande vision d'ensemble. Nous avons donc jugé bon de poser à certains de ces exilés ces deux questions :

1. Quelles sont les critiques que vous formulez à l'égard de votre patrie ?
2. Quels sont les liens qui vous rattachent le plus profondément au pays ?

De tous les coins du monde ont afflué les réponses, réponses dont nous vous donnons quelques extraits ci-dessous :

Pirée (Grèce)

Quatre désirs en réponse à la question première :

1. a) De voir les cantons défendre leur souveraineté contre les effets néfastes d'une centralisation croissante et exagérée.
- b) Réforme administrative et réduction des subventions.
- c) Mettre hors la loi toutes les organisations communistes dont le but est contraire aux intérêts du pays.
- d) De continuer l'activité déployée en Suisse en faveur de leurs compatriotes de l'étranger en accordant l'appui moral et matériel au Secrétariat des Suisses à Berne.
2. Par le lien qui rattache tout Suisse au sol qui l'a vu naître et auquel il est fier d'appartenir.

Henri Chenu x.

Strasbourg (France)

La simplicité helvétique, dont on nous rebattait les oreilles dans notre jeunesse et que nos manuels d'instruction civique vantaient souvent comme une des vertus du peuple, me semble devenir un cliché à mettre dans les souvenirs historiques. Il y a des habitudes de vie auxquelles on renoncerait difficilement; entr'autres: les exigences toujours plus grandes que l'on formule pour s'épargner l'effort nécessaire à l'accomplissement des travaux de maison ne décèlent pas une grande énergie vitale.

Je crains que l'accoutumance à un certain luxe ne tende à entraver, sinon à briser, le progrès spirituel du peuple, progrès inséparable de la vie simple. C'est dans la mesure où l'on sait se priver de tout ce qui contribue à rendre la vie facile, que l'on peut mesurer son courage en face d'une adversité éventuelle.

Toutefois, je veux croire que, dans le malheur, la Suisse retrouverait le cran qu'elle a si souvent montré au cours de son histoire. Ce qui me pousse à plus d'optimisme, c'est la permanence de certaines qualités nationales, comme la probité et le goût du travail bien fait, qualités que les étrangers revenus de Suisse se plaisent à constater.

Un ingénieur.

Paris (France)

1. Composé remarquable d'enthousiasme et de bon sens pratique, c'est sous cet aspect nécessairement complexe que la Suisse, à la fois une et diverse, a su manifester le génie de son peuple; mais seul semble dominer aujourd'hui la seconde caractéristique, le sens pratique.

Aujourd'hui, au premier plan des préoccupations, apparaissent confort, bien-être, quiétude économique, en un mot une tendance matérialiste. Matérialisme bourgeois d'ailleurs: l'intérêt de cette classe distincte préfère toujours son avantage à celui de l'ensemble (on accepte, on réclame les subventions fédérales, mais on aimerait éviter d'autres interventions du pouvoir central); malgré des prétentions religieuses ou morales, on se sert pour agir sur la foule d'arguments tirés du bien-être matériel.

2. L'estime, l'attachement, l'amour ardent que ressentent pour la Suisse ses enfants, ne sauraient comme tout état affectif être décomposés dans leurs éléments, on ne peut en apercevoir que certaines raisons. Beauté physique de la nature, unité et rôle géographiques sublimés dans la mission de gardienne des Hauts-Lieux de l'Europe. «Schweizertum» aussi difficile à traduire qu'à préciser, on ne saurait y voir une culture par défaut de base linguistique, mais bien une civilisation plus secrète qu'éclatante, avec une morale et une mentalité qu'on ne trouve ailleurs, née de la communion volontaire des âmes, de longues habitudes démocratiques, d'un usage séculaire de la liberté et d'une tradition très ferme, faite de dignité civique et d'une culture sociale élevée, maintenant sa valeur de nation européenne comme point de contact et synthèse des civilisations latine et germanique. Se rapprochant de leur réalisation véritable, la Suisse a su donner un sens profond aux conceptions idéales de paix, de démocratie et de liberté.

Un juriste né en France de parents suisses possédant la double nationalité suisse et française.

Saint-Quentin (France)

En tant que Suisse à l'étranger depuis 1894, je tiens à déclarer que notre Gouvernement n'a pas fait tout son devoir pour défendre les intérêts de ses nationaux ruinés par les méfaits de la dernière guerre et qui se sont vu refuser le bénéfice des réparations des dommages de guerre par le refus catégorique de nos édiles à revendiquer notre droit aux dites réparations. J'espère que dorénavant, notre Gouvernement s'appliquera à faire tout ce qui sera en son pouvoir pour que ses nationaux, obligés par les circonstances, parfois bien pénibles, à aller chercher une situation à l'étranger, ne soient plus considérés comme des indésirables et de véritables «hors la loi» comme nous le sommes à l'heure actuelle. Il ne faut pas perdre de vue que les colonies suisses contribuent pour une large part à entretenir le bon renom et l'estime de leur pays, bien mieux que le ferait la meilleure propagande. D'autre part, nous aimerions voir la Nouvelle Société Helvétique, dont nous tous reconnaissons les bienfaits et les efforts en vue de faire connaître nos besoins, un peu plus soutenue et aidée par Berne dans son admirable activité.

Oscar Keller.

Sofia (Bulgarie)

Il faut lutter de toutes ses forces contre le bureaucratisme grandissant et l'exterminer.

L'Etat ne doit pas s'immiscer dans tous les domaines.

L'Etat ne doit être ni fabricant, ni marchand, il doit être seulement un contrôleur, un régulateur qui empêche une partie de la population de vivre aux dépens de l'autre.

Les lois doivent être simplifiées, plus sévères et d'une application plus rapide pour répondre aux temps présents.

Tout le rouage législatif et administratif doit être remanié.

Il y a trop de députés bavards, il faut moins de paroles et plus d'actes.

Dans le domaine social, la Suisse a fait beaucoup, mais à ma connaissance elle n'a rien fait en ce qui concerne la vieillesse. C'est navrant. Un individu qui arrive à un certain âge devrait être assuré de pouvoir finir ses jours à l'abri de soucis matériels. C'est un des premiers devoirs sociaux et moraux d'un gouvernement digne de notre temps.

René Bandelier.

Dabrowa Górnicza (Pologne)

1. Exception faite pour les villes capitales, nos consulats sont très rares et pour toute nécessité le citoyen suisse se voit obligé de s'adresser aux «Agents Consulaires», gens étrangers, n'ayant rien de commun avec notre pays. Evidemment ces fonctionnaires se soucient fort peu de «leurs sujets» et les traitent d'une façon laissant beaucoup à désirer.

Les produits nationaux, excepté l'horlogerie, sont choses inconnues à l'étranger: la réclame commerciale n'existe pas, il n'a été organisé aucune exposition permanente ou ambulante pour la propagande de ces produits et la Suisse a rarement participé aux foires internationales organisées par de nombreuses nations. En conséquence de ces faits il résulte l'absence et l'ignorance de nos marchandises.

Du point de vue touristique. Là encore la réclame est insuffisante. Les facilités qu'offrent les Chemins de fer fédéraux ne sauraient égaler les avantages (rabais, organisations d'excursions collectives, voire même facilités de paiement, etc.) mis à la portée des touristes par les autres pays.

La conséquence immédiate de ce manque de facilités accordées aux touristes venus en Suisse est la répercussion que ressentent sur eux nos compatriotes lorsqu'ils se déplacent à l'étranger: l'été dernier j'ai été témoin de ces facilités, fort appréciables, qu'offrait le consulat de Turquie à Constantza (Roumanie) à tous les touristes se rendant en Turquie, et j'ai été à peu près le seul à qui ces facilités furent refusées.

Il en est de même pour les visas touristiques, de séjour et de transit: le citoyen suisse est actuellement obligé de se munir de la plupart des visas étrangers, ce qui n'était pas le cas il y a quelques années.

La raison de cette incommodité ne vient pas des événements politiques mondiaux, mais, paraît-il, plus directement de ce que la Suisse a refusé elle-même des facilités analogues à de nombreux pays.

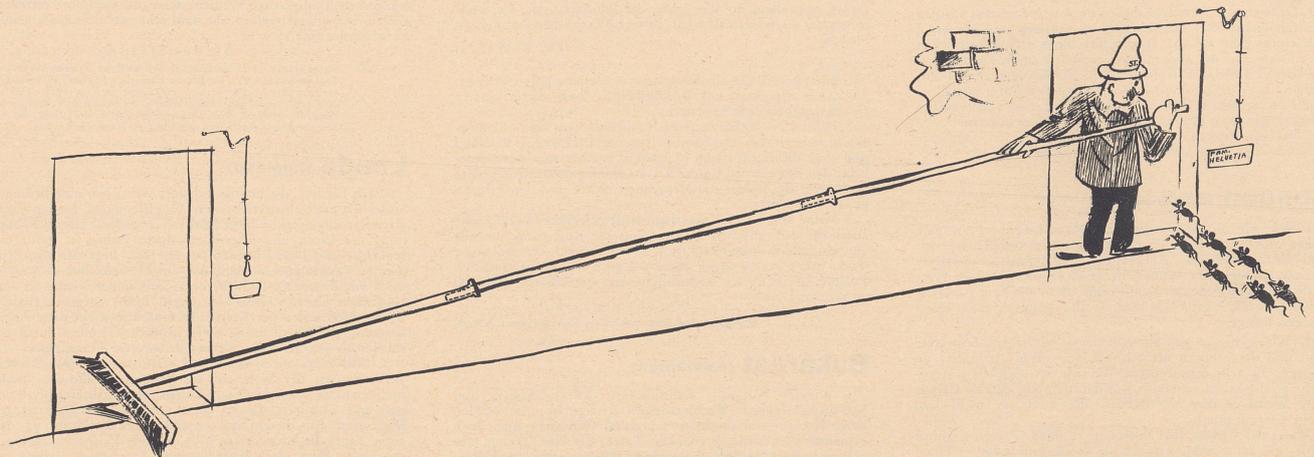
Pour terminer j'ajouterai que le manque d'organisation d'associations amicales nationales se fait sentir également: les cercles patriotiques, associations sportives, bibliothèques, etc., sont très rares.

2. Le sentiment patriotique qui m'a été inculqué, dès mon enfance, par un père patriote fanatique d'abord.

Une profonde reconnaissance que nous devons, ma famille et moi, à la Patrie pour l'accueil généreux qu'elle nous a réservé lors de notre rapatriement de Russie en 1920.

Enfin, la satisfaction qu'on éprouve de s'entendre que du bien de son pays, et de le savoir occuper une des plus hautes places parmi les nations les plus civilisées.

Nicolas de Vallière.



Patent: Spezial-Wischer für fremde Türen.

Brevet suisse: Balai spécial pour le nettoyage du seuil des portes d'antrui.

Zeichnung Brandt